

B a l l a y, Ladislaus, *Der Hoffnungsbegriff bei Augustinus*. Untersucht in seinen Werken: De doctrina christiana, Enchiridion sive De fide, spe et caritate ad Laurentium und Enarrationes in Psalmos 1-91. (Münchener Theol. Studien, II. System. Abt. Bd. 29.) München, Hueber, 1964. Gr.-8°, XX u. 311 S. – Kart. DM 28,-.

Diese Studie lag der Theol. Fakultät der Universität München als Dissertation vor; sie untersucht an Hand von zwei Früh- und einer Spätschrift Augustins den Hoffnungsbegriff des Afrikaners. Der Vf. behandelt dabei das »Objectum spei im allgemeinen« (I. Kap.), »Die theologischen Tugenden: Die Stelle der Hoffnung in der Theologischen Tugendtrias« (II.), »Eigenschaften und Eigenschaftswörter, die der Hoffnung zukommen und von ihr behauptet werden »affirmari« müssen (qualitates et adiectiva spei)« (III.) und »Das Formalobjekt der christlichen Hoffnung: Die Auferstehung des Fleisches« (IV.). Überzeugend weist er nach, daß Gegenstand des augustinischen Hoffnungsbegriffes in klarer Anlehnung an Röm 8, 23 »die Erlösung unseres Leibes« ist. Dieses Ergebnis deckt sich im wesentlichen mit der Arbeit von F. Hofmann über den Kirchenbegriff des hl. Augustinus (München 1933), auf die sich der Vf. auch z. T. stützt. Die Studie enthält zudem zahlreiche allgemeine wertvolle Anregungen für

ein rechtes Verständnis der Hoffnung, so z. B. wenn als innere, strukturelle Komponente der christlichen Hoffnung an erster Stelle »ihre Kirchen-Gebundenheit« genannt wird (S. 87).

In derartigen und ähnlichen Reflexionen liegt auch die Stärke des Autors, gleichzeitig aber auch die Schwäche der Arbeit, der gegenüber doch einige Wünsche anzumelden sind. Abgesehen von zahlreichen sprachlich ungeschickten Formulierungen (der letzte Satz von Anm. 11 a S. 138 besteht nur aus zwei Nebensätzen) hätte man in den »Methodologischen Vorbemerkungen« an Stelle des langen Zitates aus H. Urs von Balthasar's Ausführungen über Offenbarung und Schönheit lieber eine Erklärung des Vf. erwartet, warum aus der Vielzahl der Werke Augustins gerade diese drei ausgewählt wurden. Doch davon wird nichts gesagt. Eine Straffung und Kürzung der seitenlangen Zitate (einschließlich der auszugsweisen Wiedergabe des Artikels von P. Benoit) im Schlußwort wäre der ganzen Arbeit zum Vorteil gereicht. Wer neben einer begrifflichen Klärung des Hoffnungsbegriffes auch einen geschichtlichen Werdegang dieser augustianischen Ideen erwartet, wird enttäuscht. Gerade einen solchen hat der Vf. »wegen des inhaltlichen Reichtums der untersuchten Werke« (S. XI) ausgeklammert. Hier aber erhebt sich die Frage, ob man einen solchen Verzicht bei einer Untersuchung über Augustinus überhaupt vornehmen darf. Wird man dem Afrikaner noch gerecht, wenn man auf den inneren Entwicklungsgang, der für seine Theologie entscheidende Auswirkungen zeitigte, gänzlich verzichtet? Auch wenn sich die Untersuchung nur auf die genannten drei Werke Augustins beschränkt, hätte sich für den Hoffnungsbegriff doch ein gewisser Werdegang aufzeigen lassen; denn das Enchiridion liegt über 25 Jahre nach den beiden Frühschriften. Der Vf. wollte, wie er im Vorwort eigens hervorhebt, »bei allem wissenschaftlichen Ethos- auch den Seelsorgs- und Kerygma-Charakter seiner Arbeit wahren, um so Augustinus nicht nur in seinen Aussagen, sondern auch in deren Zielsetzung gerecht zu werden«. Dennoch mutet es eigentümlich an, wenn in die Forschungsergebnisse plötzlich Verse aus den Oberammergauer Passionsspielen oder Zitate einer Predigt zur Eröffnung des Eucharistischen Weltkongresses 1960 aus der Münchener Kirchenzeitung (S. 266) vergleichend bzw. erläuternd herangezogen oder wenn persönliche Begebenheiten und religiöse Erlebnisse mit eingeflochten werden. (So S. 154, 171 f., 175 f.) Sicherlich geschieht dies nur in umfangreichen Anmerkungen; in einer wissenschaftlichen Arbeit nehmen sich aber derartige erbauliche Texte wie Fremdkörper aus. Überhaupt leidet die Arbeit unter allzu häufig ausgesprochenen Reflexionen des Autors über den Gang seiner Untersuchung. Der Versuch, das Quellen- und Literaturverzeichnis thematisch aufzugliedern, bringt eine gewisse Unübersichtlichkeit mit

sich, zumal innerhalb der jeweiligen Themenkreise weder eine alphabetische Reihenfolge der Autoren, noch eine chronologische Anordnung der genannten Arbeiten vorgenommen wird. Man vermißt hier unter anderem die ausgezeichnet eingeleitete und kommentierte Übersetzung des Enchiridion von J. Barbel (Testimonia Bd. I, Düsseldorf 1960). Neben dem vorhandenen Schriftstellen- und Augustinusstellenregister am Schluß wäre auch ein Autorenverzeichnis zu wünschen. Diese offengebliebenen Wünsche beinträchtigen wohl den Gesamtwert der Arbeit; doch dürfen die zahlreichen Anregungen zu einem volleren Verständnis des Hoffnungsbegriffes nicht übersehen werden. Dafür ist dem Autor zu danken.

Freising

Johannes Gr ü n d e l